

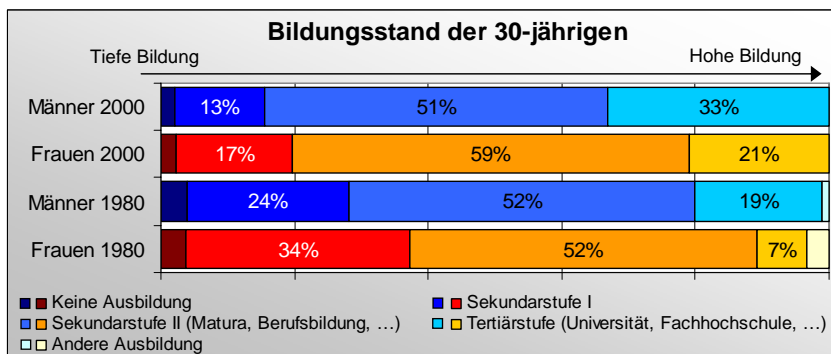
Aktuelles, veröffentlicht am 27.11.2006

Gleichstellung von Frau und Mann

Seit 1981 ist die Gleichstellung von Frau und Mann explizit in der Bundesverfassung verankert und somit die rechtliche Gleichheit von Frauen und Männern gewährleistet. Dennoch gibt die tatsächliche Gleichstellung immer wieder Anlass zu Diskussionen. Der folgende Text soll einen Überblick über die Entwicklungen sowie die aktuelle Situation der Gleichstellung der Geschlechter in den wichtigsten Bereichen verschaffen.

Bildung

Rechtlich gibt es überhaupt keine geschlechterspezifischen Einschränkungen im Bezug auf die Ausbildung. Nach der obligatorischen Schulzeit stehen den männlichen und weiblichen Jugendlichen dieselben Möglichkeiten offen, die grundsätzlich nur von den individuellen Fähigkeiten eingeschränkt werden. Dennoch gibt es bis heute Unterschiede im Bildungsstand der Geschlechter, wie folgende Grafik zeigt.



Das Diagramm zeigt den Ausbildungsstand der 30 Jährigen Männer und Frauen im Jahr 1980 und 2000. Es sind zwei Sachen ersichtlich:

- In den 20 Jahren zwischen 1980 und 2000 hat der Ausbildungsstand bei Männern und Frauen generell zugenommen. Es absolvieren mehr Personen nach der obligatorischen Schule (Sek. I) eine weitere Ausbildung.
- Die durchschnittliche Frau ist im Jahr 2000 wie auch 20 Jahre zuvor weniger gut gebildet als ein durchschnittlicher Mann. Am grössten ist der Unterschied auf der Tertiärstufe (Universitäten und Fachhochschulen).

Die Frauen holen allerdings rasant auf. Im Wintersemester 2005/06 waren 49.5% der Studierenden an Schweizer Universitäten Frauen und im aktuellen Semester 06/07 studieren beispielsweise an der Universität Zürich mehr Frauen als Männer. Seit Jahren schliesst ein verhältnismässig grösserer Anteil an Frauen eine Matura ab, als dies bei den Männern der Fall ist. Die Tendenz zugunsten der Frauen steigt weiter an. Man kann daher festhalten, dass in naher Zukunft bei den 20-30 Jährigen die Frauen mindestens gleich oder gar besser gebildet sind als die Männer.

Grosse Unterschiede bestehen jedoch weiterhin in den einzelnen gewählten Fachrichtungen der Ausbildungen. Bei der Berufsbildung sind Frauen in den Bereichen Medizin- und Sozialwesen oder auch persönliche Dienstleistungen sehr stark vertreten, während technische Berufe sowie das Baugewerbe ausgeprägte Männerdomänen sind. Sehr ähnlich, aber weniger ausgeprägt, sieht die Situation bei den Universitäten aus.

Es stellt sich die Frage, inwiefern diese Unterschiede tatsächlich diskriminierend sind, da es verschiedene Theorien zur Erklärung dieser Differenzen gibt. Speziell bei der Berufsbildung wird ein Teil der Ungleichheiten von vielen Theorien mit biologischen Unterschieden (sei es im Bezug auf Körperbau oder Hirnstrukturen) erklärt. Andere Erklärungsmodelle sehen auch die Erziehung oder das kulturelle Umfeld als Auslöser für einen Teil der Ungleichheiten.

Während die anerzogenen Unterschiede als Diskriminierung angesehen werden können, lassen sich unterschiedliche biologische Voraussetzung nicht

Einfach erklärt:

Gleichstellung vs. Chancengleichheit

Weder die Bundesverfassung noch das Gleichstellungsgesetz unterscheiden klar zwischen der tatsächlichen Gleichstellung und der Chancengleichheit. Dennoch wird unter den beiden Begriffen allgemein etwas Unterschiedliches verstanden.

Chancengleichheit ist gewährt, wenn alle Individuen / Gruppen grundsätzlich dieselben Zugangschancen zu sämtlichen Bereichen des Lebens haben. Chancengleichheit ist demnach eigentlich dasselbe wie ein Diskriminierungsverbot. D.h. konkret, es darf niemand z.B. nur aufgrund seines Geschlechts anders behandelt werden. Die Chancengleichheit bzw. das Diskriminierungsverbot / Rechtsgleichheit ist in der Schweiz ein Verfassungsgrundsatz und gilt somit in allen Rechtsbereichen.

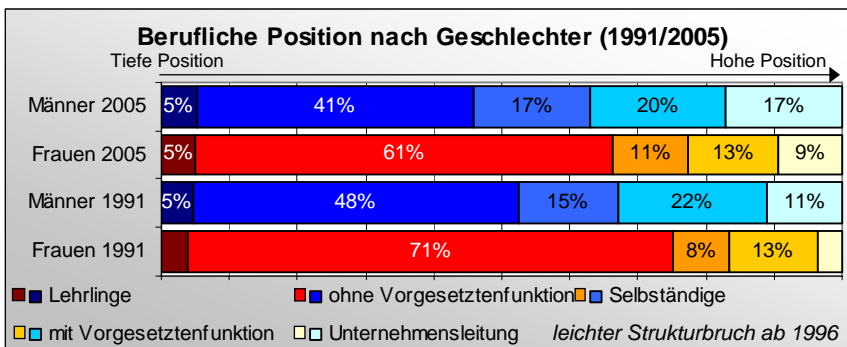
Was genau unter dem Begriff **Gleichstellung** (oder tatsächliche Gleichstellung) verstanden wird, ist nicht abschliessend definiert. In der Regel wird Gleichstellung weiter gefasst als Chancengleichheit. Gleichstellung soll über die rein rechtliche Chancengleichheit hinausgehen und auch gesellschaftliche oder kulturelle Aspekte der Ungleichheit berücksichtigen. Der Begriff steht zudem für eine gewisse Ausgeglichenheit der Aufgabenverteilung zwischen beiden Geschlechtern, ohne aber eine exakte 50%-Aufteilung zu fordern.

verändern. Es ist wissenschaftlich umstritten, wie viele der heutigen Unterschiede auf welche der Erklärungsmöglichkeiten zurückgehen. Klar scheint nur, dass zumindest ein Teil der Differenzen noch immer diskriminierend ist.

Erwerbsleben: berufliche Position

Weitaus umstrittener ist die Gleichstellung in der Erwerbstätigkeit. Rechtlich ist auch in diesem Bereich die Gleichstellung von Mann und Frau vollkommen gegeben. Die Bundesverfassung garantiert die Gleichbehandlung der Geschlechter. Zudem präzisiert das Bundesgesetz über die Gleichstellung von Frau und Mann das rechtliche Diskriminierungsverbot und sieht auch verschiedene Klagemöglichkeiten für illegale Diskriminierungen vor. Trotz der rechtlichen Chancengleichheit bestehen jedoch bis heute zum Teil grosse Unterschiede bei der Erwerbstätigkeit von Frauen und Männern.

Im Jahr 2006 waren rund 88% aller Männer zwischen 15 und 64 Jahren erwerbstätig, während es bei den Frauen nur rund 75% waren. Auffallend ist auch der grosse Unterschied im Beschäftigungsgrad. Während fast 90% der arbeitenden Männer einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen, waren es bei den arbeitenden Frauen nur 43%. Der Rest arbeitet Teilzeit.



Wie die obige Grafik zeigt, sind auch die Unterschiede in der beruflichen Position immer noch beachtlich. Die Männer haben auch heute noch öfter eine Führungsposition als Frauen, selbst wenn die Unterschiede in den letzten 14 Jahren etwas kleiner wurden. Dieser Unterschied besteht teilweise aus folgenden zwei Gründen:

- Angestellte in der Geschäftsleitung oder mit einer Vorgesetztenfunktion sind in der Regel über 40 Jahre alt und ihre Position erfordert eine hoch qualifizierte Ausbildung. Im Abschnitt zur Bildung wurde gezeigt, dass vor gut 20-30 Jahren – als die heutigen Kadermitglieder ihre Ausbildung abgeschlossen haben – die Frauen deutlich schlechter gebildet waren als die Männer. Speziell bei den wirtschaftswissenschaftlichen Abschlüssen, die besonders häufig in Unternehmensleitung vorausgesetzt werden, lag der Frauenanteil 1980 mit 14,3% sehr tief. Damit verfügen die 40-60 jährigen Frauen heute weniger oft als Männer in diesem Alter über die für eine Führungsposition notwendigen Qualifikationen.
- Frauen arbeiten auf Grund der weiterhin unterschiedlichen gesellschaftlichen Rollenverteilung (Beruf – Familie) öfters Teilzeit, was ihre Karriere-möglichkeiten zusätzlich einschränkt.

Da die jungen Frauen in Zukunft sogar leicht besser ausgebildet sein werden als die Männer, wird der erste Grund zunehmend wegfallen.

Im Allgemeinen geht man aber davon aus, dass die Unterschiede in der beruflichen Position nicht nur durch die genannten Gründe erklärt werden können, sondern dass die Frauen weiterhin diskriminiert werden. Wie gross der Anteil der Diskriminierung tatsächlich ist und welcher Anteil mit den erwähnten Gründen erklärt werden kann, wurde allerdings bis anhin noch nicht untersucht.

Erwerbsleben: Löhne

Obwohl die Bundesverfassung und das Gleichstellungsgesetz im Bezug auf die Löhne ganz klar gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit garantieren, gibt es noch heute bemerkenswerte Unterschiede bei den Löhnen von Männern und Frauen.

Profi-Wissen:

Internationaler Vergleich

Internationale Vergleiche im Bezug auf die Gleichstellung von Mann und Frau anzustellen, ist aufgrund der sehr unterschiedlichen Datenlagen und Messarten ein schwieriges Unterfangen.

Im Jahr 2005 hat das World Economic Forum (WEF) in einer Studie 58 Länder aus allen Kontinenten anhand von verschiedenen Kennzahlen miteinander verglichen. Untersucht wurden grob zusammengefasst die Unterschiede zwischen der Anzahl erwerbstätigen Männer und Frauen in den Bereichen Erwerbstätigkeit, berufliche Position, Politik, Bildung sowie Gesundheit.

Angeführt wird dieser Vergleich von den nordischen Ländern Schweden, Norwegen und Island. Am Schluss sind Pakistan, die Türkei und Ägypten. Die Schweiz schloss in diesem Vergleich mit Rang 34 schlecht ab und liegt sowohl hinter den meisten EU-Ländern und Industrienationen. Mit Platz 7 noch in der Top-Ten war die Schweiz einzig im Bereich Gesundheit. Am schlechtesten war die Platzierung im Bereich der Bildung (Platz 49).

Ein wichtiger Grund für dieses schlechte Abschneiden der Schweiz ist vermutlich die späte Thematisierung der Gleichstellung in der Schweiz. So führte z.B. die Schweiz 1971 als eines der letzten europäischen Länder das Frauenstimmrecht auf Bundesebene ein. Wie im Text beschrieben, ist die Umsetzung der tatsächlichen Gleichstellung von Frau und Mann eine langwierige Sache. Aus diesem Grund wird es noch ein paar Jahre dauern, bis die Schweiz das Defizit aufgeholt hat.

Zentral ist bei der Analyse der Lohnunterschiede die Unterscheidung zwischen diskriminierenden und berechtigten Lohndifferenzen. So verdienen z.B. viele Frauen allgemein einfach weniger, weil sie zum heutigen Zeitpunkt noch schlechter ausgebildet sind als die Männer (siehe oben). Neben einer schlechteren Ausbildung können auch weniger Berufserfahrung, oder tiefere Anforderungen der Arbeitsstelle sowie Unterschiede bei den individuellen Fähigkeiten einen tieferen Lohn rechtfertigen.

Auch hier können diese Faktoren bis heute aber nur einen Teil der Lohnunterschiede zwischen Männern und Frauen rechtfertigen und ein Teil ist noch immer auf Diskriminierung zurückzuführen. Berücksichtigt man z.B. das Anforderungsniveau einer Arbeit, so gibt es speziell bei höchst anspruchsvollen bzw. schwierigsten Arbeiten immer noch beträchtliche Unterschiede zwischen Mann und Frau, obwohl beide ähnlich anspruchsvolle Arbeit leisten. So verdiente z.B. eine Frau bei hohem Anforderungsniveau im Jahr 2004 fast 20% weniger als ein Mann mit vergleichbaren Anforderungen. Am kleinsten sind diese Lohnunterschiede bei gleichem Anforderungsniveau bei Arbeiten, die Berufs- oder Fachkenntnisse voraussetzen: Hier verdienen Frauen ca. 12% weniger.

Eine Studie des Bundesamts für Statistik und des Eidg. Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann vom Jahr 2000 (Analyse der Daten von 1994/1996) hat errechnet, dass im privaten Sektor rund 60% der oben genannten Lohnunterschiede zulasten der Frauen nicht gerechtfertigt und somit widerrechtlich diskriminierend sind. D.h. im Durchschnitt konnten nur 40% der gemessenen Lohndefizite der Frauen mit Gründen wie einer schlechteren Ausbildung etc. erklärt werden. Im öffentlichen Sektor waren nur rund 27% der Lohnunterschiede nicht erklärbar und somit diskriminierend.

Die Studie basiert wie erwähnt auf inzwischen 10 Jahre alten Daten. Eine neuere Studie ist nicht verfügbar. Auf Grund der Erfahrungen in der Vergangenheit ist anzunehmen, dass sich die Lohndiskriminierung inzwischen weiter verkleinert hat – allerdings in eher geringem Umfang.

Politik

Seit der Einführung des Frauenstimmrechts 1971 sind die Frauen auf Bundesebene bezüglich der politischen Rechte den Männern gleichgestellt. Aktuell liegt der Frauenanteil im Bundesparlament bei gut 25%, wobei der Anteil der Parlamentarierinnen im Ständerat traditionell etwas tiefer liegt als im Nationalrat. Ähnlich wie in Parlament sehen die Frauenanteile im Bundesrat (29%), bei den kantonalen Regierungen (21%) und den kantonalen Parlamenten (knapp 26%) aus. In den letzten Jahrzehnten haben die Frauenanteile in politischen Gremien aber kontinuierlich zugenommen, was die Vermutung nahe legt, dass sich dieser Trend fortsetzen wird. Inwiefern diese Unterschiede zwischen Männern und Frauen tatsächlich diskriminierend sind, ist auch hier unklar. Die Zusammensetzung der Parlamente wie auch die der anderen politischen Gremien entsprechen allgemein nicht genau der Struktur der Bevölkerung. So sind z.B. im Nationalrat Juristen und Bauern übervertreten, während die Frauen (wie gesehen) oder auch die Gruppe der „Unter-30-jährigen“ untervertreten sind.

Fazit

Die Chancengleichheit von Mann und Frau ist in der Schweiz bereits seit längerem in allen Bereichen rechtlich verbindlich verankert und auch unbestritten. Allerdings ist die tatsächliche Gleichstellung von Frau und Mann noch nicht in allen Bereichen erreicht.

Eine wichtige Ursache für die teilweise noch bestehenden Unterschiede ist die zeitliche Verzögerung bei den Auswirkungen auf die tatsächliche Gleichstellung. So sind die Frauen durchschnittlich zwar weiterhin schlechter gebildet als die Männer, in der Kategorie der 20-30 Jährigen werden die Frauen die Männer jedoch zunehmend überholen. Bis sich diese Tendenz auch auf die Löhne und die berufliche Position auswirkt, braucht es die nötige Zeit, bis diese erste junge Generation mit einem hohen Anteil an gut ausgebildeten Frauen älter wird.

Auch wenn die Gleichstellung beim Bildungsstand erreicht ist, kann dies nicht darüber hinweg täuschen, dass heute speziell bei den Löhnen und der Rollenverteilung (Familie / Arbeit / Militär) noch grosse Unterschiede bestehen, welche zumindest teilweise auf Diskriminierung zurückzuführen sind.

Literaturverzeichnis:

- Bundesamt für Statistik BFS (2006). *Einkommen und Lebensqualität*. Abrufbar unter:
http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/einkommen_und_lebensqualitaet.html
- Bildung, Wissenschaft*. Abrufbar unter:
<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15.html>
- Politik*. Abrufbar unter:
<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/17.html>
- Bundesamt für Statistik BFS & Eidg. Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann (2000). *Auf dem Weg zur Lohngleichheit? – Vergleich der Frauen- und Männerlöhne anhand der Lohnstrukturerhebungen (LSE) von 1994 und 1996 - Kurzfassung*. Abrufbar unter: <http://www.equality-office.ch/d2/dokumente/lohngleichheit.pdf>
- Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann (2006). *Internet auftritt des Eidg. Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann*. Abrufbar unter: <http://www.equality-office.ch/d/index.htm>
- Mankiw, N.G. (2004). *Principles of Economics*. Ohio: Thomson Southwestern.
- Schweizerische Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten (2006). *Internetauftritt „Equality“*. Abrufbar unter: <http://www.equality.ch/d/home.htm>
- World Economic Forum WEF (2005). *Women's Empowerment: Measuring the Global Gender Gap*. Abrufbar unter:
http://www.weforum.org/pdf/Global_Competitiveness_Reports/Reports/gender_gap.pdf